

INHALT

IM FOKUS

Volodymyr Fesenko

- 3 **Eine Wahlrevolution in der Ukraine**

4 **RUNDSCHAU**

POLITIK & GESELLSCHAFT

Viktor Stepanenko

- 7 **Fünf Jahre Majdan: Gewinne, Verluste und noch immer Hoffnungen**

Anton Marchuk

- 11 **Licht und Schatten bei der Korruptionsbekämpfung in der Ukraine**

Mykhailo Mishchenko

- 14 **Brudervolk ade! Russlands Wahrnehmung in der Ukraine**

Viktoriya Sereda

- 16 **Intern Vertriebene aus dem Donbass und von der Krim**

Hanna Hrytsenko

- 18 **Aufstieg und Fall der ukrainischen extremen Rechten**

RELIGION

Tornike Metreveli

- 20 **Neue orthodoxe Kirche in der Ukraine: Licht am Ende des Tunnels?**

Bohdan Ohultschanskyj

- 23 **Innere Konflikte in den orthodoxen Kirchen der Ukraine**

Andriy Mykhaleyko

- 25 **Die Griechisch-Katholische Kirche fünf Jahre nach dem Majdan**

REGIONEN

Julyja Tyshchenko

- 27 **Neokolonisierung und Repression: Die Krim nach der Annexion**

Tatiana Zhurzhenko

- 30 **Charkiv – von der Grenzstadt zur Frontstadt**

Ágnes Eröss, Patrik Tátrai, Katalin Kovály

- 34 **Alltägliche Grenznahe und Emigration aus Transkarpatien**

KULTUR

Ievgeniia Gubkina

- 36 **„Losing my religion“ – der ukrainische Sowjetmodernismus und wir**

Alexander Kratochvil

- 40 **Von Tschernobyl zu Majdan und Krieg: Ukrainische Literatur**

Stas Menzelevsky

- 42 **Auf der Suche nach der postrevolutionären Identität im Film**

Tanja Pentler

- 45 **Neue Forschungsperspektiven zum Holodomor**

BUCHBESPRECHUNGEN

Nicholas E. Denysenko

- 47 **The Orthodox Church in Ukraine**

Liliya Berezhnaya, Heidi Hein-Kirchner (eds.)

Rampart NationsLiebe Leserin
Lieber Leser

Die Revolution geht weiter – diesmal in Form einer Wahlrevolution. Mit der Wahl von Volodymyr Selenskyj zum neuen ukrainischen Präsidenten kommt es fünf Jahre nach der „Revolution der Würde“ zu einem demokratischen Machtwechsel. Allen Unkenrufen zum Trotz haben in der Ukraine freie und ehrliche Präsidentschaftswahlen stattgefunden, und der bisherige Amtsinhaber Petro Poroschenko hat seine Niederlage eingestanden. Dass dies im postsowjetischen Raum keineswegs eine Selbstverständlichkeit ist, zeigen die beiden Nachbarländer Russland und Weißrussland, wo seit 20 bzw. 25 Jahren die gleichen Machthaber die Zügel in der Hand halten.

Der Wahlausgang ist ein deutliches Zeichen, dass die Bevölkerung mit dem bisher Erreichten unzufrieden ist und weiterhin auf die Umsetzung zentraler Forderungen des Euromajdan wartet. Nur knapp ein Viertel der Wähler stimmte für Poroschenko, während auf Selenskyj 73,2 Prozent der Stimmen entfielen. Deutlicher kann das Verdikt der Wähler kaum ausgefallen. In erster Linie wurde Poroschenko abgewählt, den die Ukrainer für zahlreiche Probleme im Land verantwortlich machen. Trotz unbestreitbarer Reformen etwa bei der Dezentralisierung und beim Gesundheitswesen existieren viele Probleme weiter, gegen die die Ukrainer vor fünf Jahren auf die Straße gegangen sind: eine grassierende Korruption, Dominanz einiger Oligarchen und eine verschleppte Justizreform.

Selenskyj, der ohne ein konkretes Programm angetreten ist, tritt ein schwieriges Erbe an. Der Schauspieler und Komiker dient als Projektionsfläche für viele Hoffnungen und Erwartungen, wobei die Gefahr zukünftiger Frustrationen groß ist. So verdankt Selenskyj seinen Aufstieg einerseits selbst der Unterstützung seitens eines Oligarchen, und andererseits zeigt die Ankündigung von Vladimir Putin, den Menschen in den von den Separatisten kontrollierten Gebieten im Donbass einen schnelleren Zugang zu russischen Pässen zu gewähren, dass Russland weiterhin nicht an einer Deeskalation des kriegerischen Konflikts interessiert ist. Für die neu gegründete Orthodoxe Kirche der Ukraine könnte sich der Wahlsieg Selenskyjs immerhin als Segen erweisen: Mit Präsident Poroschenko hat sie zwar einen maßgeblichen Förderer verloren, doch erscheint die Gefahr einer zukünftigen staatlichen Instrumentalisierung der Kirche geringer.

Blick zurück nach vorn – die Herausforderungen, vor denen die Ukraine steht, sind nach wie vor gewaltig, aber unübersehbar hat sich das Land seit dem Majdan in vielen Bereichen verändert, wie die Beiträge dieser Ausgabe zeigen. Für die inhaltliche und finanzielle Unterstützung möchten wir uns beim „Center für Governance und Kultur in Europa“ der Universität St. Gallen bedanken.

Stefan Kube, Chefredakteur